

Anna-Katharina Szagun:

Rostocker Tage der Lehre – vernetztes Angebot für ein ganzes Land

1. Einleitung

Die Genese eines Projektes und seine systematische Entfaltung stehen nicht immer in engem zeitlichen Zusammenhang. Am Anfang der *Rostocker Tage der Lehre* stand eine durch Mängel der eigenen Hochschulausbildung ausgelöste Suchbewegung nach Möglichkeiten einer verbesserten Hochschulausbildung und die Übernahme des Amtes einer Prorektorin für Studium und Lehre: Eine Realutopie war da und gewisse Gestaltungsmöglichkeiten. Nach dem Motto „Wege entstehen beim Gehen!“ wurde begonnen. Die kritische Reflexion der getanen Schritte erschloss wie das Planen weiterer Strecken immer wieder praktisch und theoretisch neues Terrain. Das führte nicht nur zu einer rolling reform i.S. einer schrittweisen Optimierung der Umsetzung, sondern in Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis anderer Ansätze auch zu zunehmend systematisierenden Entfaltungen und Begründungen sowie zu Vernetzungen mit verschiedenen Verbündeten. Genetische und systematische Aspekte verschränken sich so in einer Skizze der Entstehung des landesweiten *Verbundes Tage der Lehre*.

2. Konzeptions- und Strukturentwicklung, genetisch betrachtet

2.1 Die Primärmotivation

Die Primärmotivation: Die Erfahrung des Praxisschocks im Lehrerberuf. Von der Universität zwar mit Theoriewissen ausgestattet, aber ohne Handlungskompetenz, konnte man den Alltag nur bestehen, sofern man von anderen Lernerfahrungen her als denen der Universität Schlüsselqualifikationen schon mitbrachte. Die universitäre Ausbildung hatte einen mit hohen Selbstansprüchen und kritischem Bewusstsein ausgerüstet, aber zugleich Hilflosigkeit gegenüber den realen Herausforderungen des Berufsalltags programmiert. Mit dieser Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit des eigenen Berufshandelns war man entlassen worden. Solche Praxisschockerfahrungen von Hochschulabsolventen sind (fast) Normalität, die aber nicht hingenommen werden darf, sondern das Nachdenken über die universitäre Ausbildung anstoßen muss. Kon-

sequenz für mich selbst waren Erprobung und Auswertung neuer Lehrformen über 15 Jahre. Im Amt einer Prorektorin galt es nun, die gesamte universitäre Ausbildung in den Blick zu nehmen. Wie könnte eine Hochschulausbildung aussehen, die zugleich mit dem Theoriewissen Schlüsselqualifikationen erwerben lässt? Welche Handlungskompetenzen brauchen Hochschullehrende, um in dieser Weise ganzheitlich Studierende ausbilden zu können? Was müsste seitens einer Universität angeboten werden, um Hochschullehrenden – die in der Regel ja einen (fast) rein fachwissenschaftlich geprägten Weg hinter sich haben, ehe Vermittlungsaufgaben auf sie zukommen – solche Fähigkeiten zu vermitteln? Wie kann man sie gewinnen, sich über die Grenzen der engen Fachkultur hinaus für in dieser Weise erweiterte Vermittlungsaufgaben zu interessieren?

Am Anfang stand so eine durch den eigenen Praxisschock motivierte Suchbewegung nach Verbesserungen in der Hochschulausbildung, eine längere Phase eigener Lehrexperimente, eine Amtsübernahme, eine AHD¹-Tagung und HSP III-Mittel. Die AHD-Tagung bot zum einen das Forum, mit Gleichgesinnten die Fragestellungen zu erörtern, zum anderen über den Projektmarkt und Veranstaltungen die Kenntnisnahme von Hochschuldidaktik-Projekten, die anderwärts bereits liefen, und zum dritten die Möglichkeit der Kontaktabahnung zu Experten. Mit der Prorektoratskollegin einer Nachbarhochschule in Mecklenburg-Vorpommern konnten erste Ideen geschmiedet werden. Und das HSP III-Programm ermöglichte die, wenn auch bescheidene, finanzielle Basis einer Umsetzung erster Pläne.

2.2 Konkrete Voraussetzungen an der Universität Rostock

2.2.1 DDR-Hochschulpädagogik – ein ambivalentes Erbe

An den Hochschulen der DDR gab es eine systematische und für angehende HochschullehrerInnen verbindliche hochschulpädagogische Ausbildung – gewöhnlich über zwei Jahre laufend. Diese staatlich verordnete Hochschulpädagogik war – regional und nach Fachbereichen sicher in unterschiedlicher Rigidität – stark mit parteipolitischen Inhalten verknüpft, geschaffen als theoretisches und politisch-ideologisches Instrument der Arbeiterklasse bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, eine umfassende Persönlichkeitsformung der Studierenden wie der Lehrenden anstrebbend. Theoretische Grundlagenforschung und die Ausbildung von effektiven Instru-

¹ Dachverband für Hochschuldidaktik in der BRD: „Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik“.

mentarien zur praktischen Umsetzung dieser Ziele gehörte zu den Aufgaben der entsprechenden Institutionen der Hochschulpädagogik; Rostock und Humboldt/Berlin waren dabei Vorreiter. Zielsetzung: Alle Lebens- und Arbeitsbedingungen sollten auf eine dynamische Persönlichkeitsentwicklung durch lernende Aneignung der menschlichen Kultur hin zielen, wobei zum einen der gemeinsamen Tätigkeit von Lehrenden und Studierenden, zum anderen dem aktiven Lernen durch Übernahme von gesellschaftlich wichtigen Aufgaben aufgrund der dauerhaft positiven Wirkungen solcher Lernprozesse besondere Bedeutung zugemessen wurde: „Je besser die Studenten einbezogen sind, je mitverantwortlicher und aktiver sie selbst sind, desto positiver verläuft ihre Persönlichkeitsentwicklung.“² – Die Parallelen der in der DDR bereits entwickelten hochschulpädagogischen Ansätze zu aktuellen hochschuldidaktischen Fragestellungen (z.B. Studienbegleitsystemen, Lernen in Herausforderungssituationen, Projektstudien) sind unübersehbar.

Die rigide parteipolitische Ausrichtung und der z.T. massive Druck dieses umfassenden Systems persönlichkeitsbildender Maßnahmen der DDR-Hochschulpädagogik hat einem erheblichen Teil der Osthochschullehrenden (etwa 50% aller Lehrenden an der Universität Rostock) einen spürbaren Widerstand gegenüber jeder „von oben“ angesonnenen pädagogischen Zurüstung von Hochschullehrenden eingepflanzt. Andererseits hat das große Gewicht, das die Lehre an der DDR-Hochschule über Jahrzehnte hatte, bei den in östlicher Tradition groß gewordenen Hochschullehrenden überwiegend ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl und Interesse für Fragen der Lehre, Beratung und Betreuung von Studierenden hinterlassen, – ein Potenzial, auf dem positiv aufzubauen war.

2.2.2 Erfahrungen mit Evaluation von Studium und Lehre

Als Mitglied im Nordverbund zur Evaluation von Studium und Lehre verfügte die Universität Rostock 1996 bereits über mehrjährige Evaluationserfahrungen. Mehrere Fächer hatten sich am Verfahren des Nordverbundes beteiligt, andere bereiteten sich darauf vor. Da die aus Selbstevaluation und Gutachterbegehungen hervorgehenden Evaluationsergebnisse in Zielvereinbarungen mit der Hochschulleitung einmünden, legte sich der Gedanke nahe, mittels spezifischer hochschuldidaktischer Angebote auf die bei der Evaluation zutage getretenen Defizite zu antworten. D.h. die „Tage der Lehre“ sollten in Aufnahme der Evaluationsergebnisse bzw. Zielvereinbarungen bei der Planung gezielt als Instrument der Qualitätssicherung von Studium und Lehre eingesetzt werden.

2.2.3 Modellversuch „Integration der Berufsorientierung in die allgemeine Studienberatung (1.1.93–31.12.95)“

Zum Zeitpunkt der Konzeptionsentwicklung für die „Tage der Lehre“ war der Modellversuch an der Universität Rostock zur Verbindung von Studien- und Berufswelt im ersten Durchgang erfolgreich abgeschlossen. Die konkreten Resultate sollten im Rahmen von HSP III für alle Hochschulen des Landes umgesetzt werden: Etablierung neuer Veranstaltungsformen zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen, Installation eines „Careers Service Systems“. Von den Schnittmengen an Zielen und Aktivitäten her erschien eine Vernetzung der „Tage der Lehre“ mit dem Careers Service denkbar.

2.2.4 Langjährige Erfahrungen mit wissenschaftlicher Weiterbildung

Bereits aus Vorwendezeiten bestanden umfängliche Erfahrungen mit Wissenschaftlicher Weiterbildung, sei es in Präsenzveranstaltungen, sei es in Form von Fernstudiengängen. Neben der Betreuung von Fernstudiengängen der Fernuniversität Hagen wurden mit Erfolg zwei eigene weiterbildende Angebote („Umweltschutz“ seit 1995, „Umwelt und Bildung“ ab 1997) bundesweit eingebracht. D.h. es gab weiterbildungserfahrenes Personal, welches sich auch um die Entwicklung berufsqualifizierender Zusatzangebote außerhalb der Regelcurricula bemühte, dazu eine primär haushaltsrechtlich motiviert gegründete „Weiterbildungsgesellschaft“, die Maßnahmen der berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung sowie Anpassungsqualifizierungen organisierte und das Seniorenkolleg betreute.

2.3 Vernetzung – Chancen und Stolpersteine: (fast) jeder macht erst 'mal seins

Es schien von den an der Universität Rostock bereits vorhandenen Potenzialen an Know-how, Organisations- und Beziehungsstrukturen her möglich, die „Tage der Lehre“ mit kleinem Apparat (eine Wissenschaftliche Hilfskraft mit ca. 15 Stunden, ein Gesamtetat von knapp 50.000 DM pro Jahr) als zusätzlichen Baustein in das bereits vorhandene Netzwerk einzufügen, die Senatskommission für Studium und Lehre als Verbindung zu den einzelnen Fachbereichen damit zu verknüpfen und so eine Art *Koordinationszentrum zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre* beim jeweiligen Prorektor für Studium und Lehre zu implementieren (vgl. Abb. 1a). Auf diese Weise sollten die universitätsinternen Bedarfe (unter Einbeziehung von Evaluation usw.) und Ressourcen der verschiedenen Bereiche kommuniziert werden, und es sollten optimal abgestimmte und ressourcenschonende Angebote für die Universität Rostock und ihr näheres Umfeld entwickelt werden.

Die Planung des ersten Durchgangs im September 1997 erfolgte auf der Grundlage dieser Konzeption, die zwar die Zustimmung der Universitätsleitung fand, insgesamt aber nicht die Resonanz hatte, die für das mühsame Werk einer dauerhaften Vernetzung mit in der Verwaltung angesiedelten Projekten/Aktivitäten nötig gewesen wäre. D.h. eine Synergieeffekte erbringende Vernetzung mit den Bereichen Evaluation, Weiterbildung und Studienberatung/Careers Service kam trotz vielfältiger inhaltlicher Schnittstellen bis heute nicht zustande. Eine Vernetzung mit der Weiterbildungsgesellschaft wurde aufgrund des dort anstehenden personellen Wechsels nicht ernsthaft verfolgt. Es zeigen sich hier typische Probleme von personengebundenen Initiativen, die ohne organisatorische Basis aus Wahlämtern mit in der Regel kurzen Amtszeiten heraus erfolgen: Die entstehenden „Pflänzchen“ werden tendenziell als vorübergehend wucherndes Kraut (wenn nicht gar als bedrohliches und daher auszumerzendes Unkraut) wahrgenommen, das sich kaum in die bestehenden Strukturen zu integrieren lohnt, weil nicht sicher ist, ob nach dem nächsten Amtswechsel die Akzente nicht ganz anders gesetzt werden. Dies schränkt verständlicherweise die Motivation ein, die Mühen einer Implementierung derartiger Initiativen auf sich zu nehmen. Hier zeigt sich ein Grundsatzproblem von akademischer Selbstverwaltung, an dem im Interesse von nachhaltiger Qualitätsentwicklung zu arbeiten ist.

Die Vernetzung mit den anderen Hochschulen des Landes gestaltete sich zunächst problemlos. Über die Landesrektorenkonferenz konnte das anfänglich nur für die Universität Rostock konzipierte Programm kommuniziert werden und fand das Interesse der anderen Hochschulleitungen. Von den vorhandenen Bedarfen und Ressourcen der relativ kleinen Hochschuleinheiten des Landes her erschien es kaum sinnvoll, wenn jede Hochschule eigene Programme zur Förderung der didaktischen und kommunikativen Kompetenzen ihrer Lehrenden auflegte. So wurde vereinbart, die von der Universität Rostock konzipierten, organisierten und finanzierten „Tage der Lehre“ 1997 als Angebot für alle Hochschulen zu nutzen. Es wurde darüber hinaus vereinbart, eine „Landeskonferenz für Studium und Lehre“ mit Vertretern aller sechs Hochschulen (vor allem Prorektoren für Studium und Lehre und Evaluationsbeauftragte, soweit vorhanden) zu gründen. Nach etwas schleppendem Anlauf traf sich die Landeskonferenz für Studium und Lehre ab Herbst 1997 regelmäßig. Die Chancen einer gemeinsamen Qualitätsentwicklung durch Kommunikation und Kooperation hinsichtlich neuer Ansätze wie verfügbarer Ressourcen durch eine „Landeskonferenz für Studium und Lehre“ wurde von den Beteiligten zunehmend wertgeschätzt. Das „Koordinationszentrum“ hatte nun die Struktur von Abbildung 1a+b.

Im dritten Schritt wurde die Vernetzung mit regionalen Partnern vorangetrieben. Bereits im ersten Durchlauf (1997) war versucht worden, die Pro-

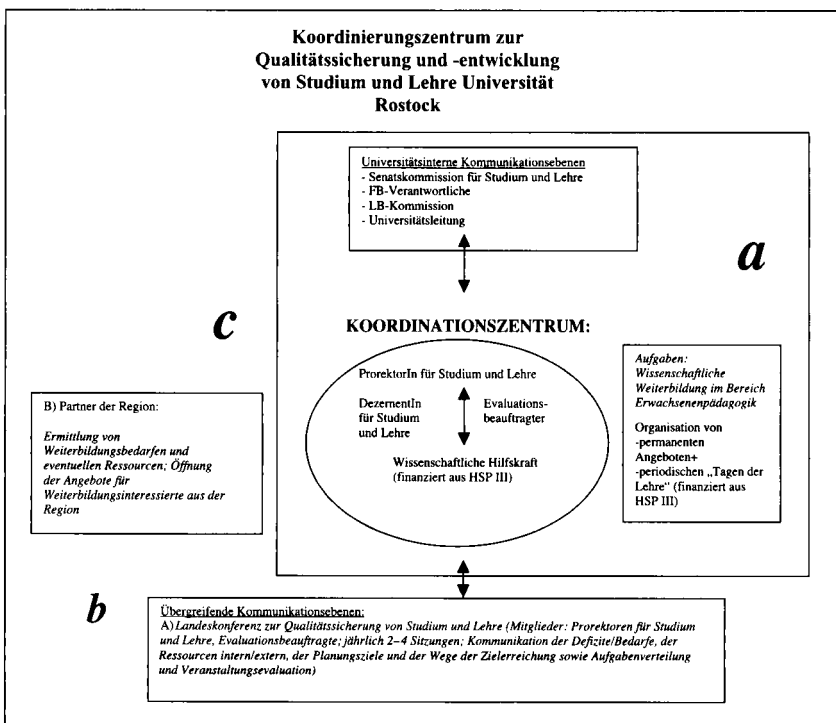


Abbildung 1: Koordinierungszentrum zur Qualitätssicherung und -entwicklung von Studium und Lehre Universität Rostock

gramme auch unter professionellen Weiterbildungsinstitutionen der Region sowie unter Behörden usw. zu streuen, was allerdings wenig Wirkung zeigte. Auch die spezielle Abendveranstaltung zum wechselseitigen Kennenlernen „Weiterbildung als Know-how-Transfer. Wissenschaft-Wirtschaft“ stieß nur auf geringes Interesse. Im Zuge der Bearbeitung des CRE³-Projektes „Der Dialog der Universität mit ihren regionalen Partnern“ (1997/98) an der Universität Rostock entstanden durch eine Fragebogenaktion, mehrere Regionalkonferenzen und Begegnungsforen sowie durch halbstandardisierte Interviews vermehrte Kontaktbrücken zu den Partnern der Region. Die wechselseitige Wahrnehmung war sensibilisiert, man hatte mehr Interesse füreinander gewonnen. In die umfangreiche Bedarfsermittlung, die den „Tagen der Lehre“ ’99 vorausging, wurden

³ CRE = „Association of European Universities“, vgl. SZAGUN, A.-K. und HOFFMANN, R.: Bericht der Universität Rostock an die CRE. Rostock 1998.

nun in erheblichen Maße auch regionale Partner einbezogen, in erster Linie kommunale Institutionen. Daraus ergibt sich für den Herbst '98 die Struktur nach Abbildung 1a+b+c.

Die Ausgliederung der Hochschuldidaktik aus dem Prorektorat mit dem Amtswechsel 1998 sorgte einerseits für personelle und inhaltliche Kontinuität – die bisherige Amtsinhaberin wurde zur „Beauftragten für Hochschuldidaktik“ – und etablierte damit eine vom Amtswechsel unabhängige kleine Arbeitsstelle. Andererseits wurden durch die Ausgliederung aus der Universitätsleitung die Fragen der inneruniversitären Kommunikation sowie Modi eines künftigen gemeinsamen Vorgehens der Hochschulen des Landes in Fragen der Hochschuldidaktik aufgeworfen. Ohne eine hochschulübergreifende Kommunikation und Kooperation bezüglich der Bedarfe und Ressourcen – wie dies vorher durch die „Landeskonferenz für Studium und Lehre“ geschah – ist das Erzielen von Synergieeffekten kaum möglich. Wie könnte eine der neuen Organisationsstruktur angemessene institutionelle Vernetzung der Hochschulen aussehen? In Stralsund, Greifswald und Neubrandenburg wurden 1998 eigene kürzere Veranstaltungen als „Tag der Lehre“ realisiert. Waren dies Phänomene erfreulicher Schneeballwirkungen oder aber Ausdruck einer sich darin abzeichnenden Verselbstständigung?

Die Rostocker Tage der Lehre wurden schrittweise ergänzt durch weitere Maßnahmen bzw. Projekte, z. B. Tutorien zum wissenschaftlichen Schreiben an verschiedenen Fakultäten, die Auslobung eines Preises für Lehre durch die Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock. Das landesweite Projekt der Multimedia-Ringvorlesung gestaltete sich zu einer weiteren didaktischen Herausforderung bezüglich der Kompetenzerweiterung.

3. Verlaufsentwicklung seit 1997

3.1 Quantitativ

Wurde 1997 bei einem Gesamtetat von 48.000 DM mit 12 Kursen und 80 Teilnehmenden begonnen, so wuchs die Initiative 1998 (Etat von 52.000 DM) auf 20 Angebote mit 106 Teilnehmenden und erreichte 1999 (Etat 46.000 DM) mit 31 Kursangeboten und 266 Teilnehmenden einen Höchststand. Seitdem gibt es (bei sinkendem Etat: 2000 = 35.000 DM, seither nur 30.000 DM) jährlich ca. 25–30 Kursangebote mit jährlich 230–270 Teilnehmenden. Die Kurse – anfangs auf eine Woche geblockt, später auf zwei, dann drei – werden mit einer Ballung auf die Monate Februar/März und September/Oktober im Prinzip auf das ganze Jahr verteilt, finden in der Vorlesungszeit aber nur an Wochenenden statt.

3.2 Qualitativ

Entsprechend dem offenen Leitkonzept einer „rolling reform“ wurden verschiedene Instrumente zur Situationsanalyse eingesetzt, um die Weiterentwicklung zu befördern.

3.2.1 Permanente Evaluation der Kurse

Über Evaluationsbögen und andere Feedbackmethoden wurde die Akzeptanz des Organisationsrahmens wie der Kurse erhoben. Eine die Durchgänge 1997–2000 vergleichende detaillierte Analyse liegt in Buchform vor.⁴

3.2.2 Bedarfsermittlungen

Die Bedarfe der Rostocker Fakultäten werden über einen im Jahr 2000 als inneruniversitäres Netzwerk gegründeten „Arbeitskreis Hochschuldidaktik Rostock“ kommuniziert. In diesem Arbeitskreis ist aus jeder Fakultät mindestens ein(e) Hochschullehrende(r). Hochschulübergreifend werden die Bedarfe und Ressourcen über die im Jahr 2000 wieder aufgenommene „Landeskonferenz für Studium und Lehre“ kommuniziert: Ein- bis zweimal jährlich treffen sich die ProrektorInnen aller Hochschulen des Landes mit der Beauftragten für Hochschuldidaktik zu einer Konferenz, in der alle hier relevanten Fragen besprochen werden. Die regelmäßigen mündlichen Bedarfsermittlungen wurden 1998 und 2000 durch schriftliche Befragungen in Hochschulen des Landes (sowie Kiel) und Partnern der Region (staatliche bzw. kommunale Behörden, Wirtschafts- und Handelsunternehmen usw.) mit einem Rücklauf von 100–200 Bögen ergänzt.

3.2.3 Programmentwicklung

Schrittweise erfolgte eine Erweiterung, Differenzierung und Systematisierung des Kursangebotes in Richtung auf ein Gesamtcurriculum, welches sich am Rahmencurriculum „Qualifizierung für die Lehre an Hochschulen“ des Rostocker Memorandums der AHD orientiert. Neben hochschuldidaktischen Angeboten i.e.S. werden – geöffnet stets auch für Partner der Region – vielfältige Kursangebote zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen vorgehalten, wobei in den letzten Jahren nachfragebedingt der Anteil von Kursen zur Nutzung der neuen Medien stark angestiegen ist. Inzwischen ist ein Bausteinmodell einer curricularen hochschuldidaktischen Weiterbildung in Arbeit: Neben den zertifizierten Einzelkursen soll es gestufte zertifizierte Abschlüsse geben, die auf ver-

4 SZAGUN, Anna-Katharina: *Wege entstehen beim Gehen*, Forum Hochschuldidaktik, Bd. 1, Münster 2001.

schiedenen Abschlussniveaus den Nachweis einer systematischen hochschuldidaktischen Qualifikation ermöglichen. – Überwiegend wird in interdisziplinären und statusübergreifenden Kursen gearbeitet.

3.2.4 Dauerprobleme

Dauerproblem der winzigen Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik (ehrenamtliche Beauftragte für Hochschuldidaktik + studentische Hilfskraft mit 12 Std. pro Woche) ist zum einen die unzureichende personelle Ausstattung und die demzufolge mangelnde Kontinuität: Im Jahr 2000 waren es 6 verschiedene Personen, die für jeweils kurze Zeit die Organisation unterstützten. Die seit Jahren gegenüber der Hochschulleitung angemahnte Ausstattung mit professioneller Beratungskapazität ist bis heute nicht erfolgt, was z.B. Hospitationskreise o.ä. hochschuldidaktische Beratungsangebote vor Ort unmöglich macht. Das behindernde Haushalts- und Dienstrecht bildet ebenfalls Dauerprobleme: Lehrende aus dem eigenen Haus dürfen weder mit Geld, noch Sach-, noch Deputatzuwendungen für ihre Kursleistungen entschädigt werden, d.h. man muss sie zu permanenter Selbstausschöpfung motivieren. Das Haushaltsrecht ist hinsichtlich der Honorare so eng gefasst, dass die Einwerbung hochschuldidaktischer ReferentInnen sehr erschwert oder gar verhindert wird. – Das weithin fehlende Bewusstsein einer Notwendigkeit hochschuldidaktischer Qualifizierung aller Hochschullehrenden, insbesondere aber des Nachwuchses, wie der Mangel an geeigneten Anreizsystemen dergestalt, dass eine systematische hochschuldidaktische Qualifikation auch Karrierevorteile erwarten lässt, führen – wesentlich mitbedingt durch die überwiegend geringe Aufmerksamkeit und Wertschätzung des vorhandenen Kursangebotes durch die Professorenschaft – bei der Mitarbeiterschaft zu einer suboptimalen Nachfrage: Da, wo Professoren Wert legen auf die Qualifizierung ihrer Mitarbeiterschaft, ist durchgängig eine hohe Motivation und starke Nachfrage nach Kursen zu beobachten. – Es steht zu hoffen, dass die anstehenden Wahlen in Universität und Land neue Bewegung in die Prioritätensetzungen bringen.

4. Aktueller Stand der Vernetzung

Die Tage der Lehre in Rostock werden als offenes Angebot für Lehrende aller Hochschulen des Landes gestaltet und sind offen für Bildungsinteressierte der Region. Sie werden hinsichtlich der Bedarfe und Ressourcen inneruniversitär mit dem interdisziplinären „Arbeitskreis Hochschuldidaktik Rostock“ abgestimmt, hochschulübergreifend über die „Landeskongress für Studium und Lehre“. Hinsichtlich der einzuwerbenden ReferentInnen gibt es vielfältige Be-

ziehungen zu verschiedenen hochschuldidaktischen Arbeitsstellen der BRD. Hinsichtlich des in Arbeit befindlichen Bausteinmodells einer curricularen hochschuldidaktischen Weiterbildung besteht bereits ein informeller Verbund mit entsprechenden ExpertInnen der TU Braunschweig und der Universität Hildesheim – ein formeller Verbund mit Austausch von ReferentInnen, Abstimmung von Kursinhalten und -standards sowie wechselseitiger Anerkennung von Kurseinheiten für vergleichbare Abschlusszertifikate wird vorbereitet.